



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 30 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In diesen Preisen ist eingeschlossen das Postporto auf Verlangen der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Bestellungen für mehr als 12 Monate (Wied.) Verlangend RM. — Bestellungen für den nächsten Monat (Wied.) Verlangend, Remittenz (Wied.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige Mittelmeer-Zeitung 1 Kope, sonstige Ausgaben 0,5 Kope. Letztes 24 Kope. Größe der Anzeigenpreise 8 Uhr abends. Sonstige Preise nach der Maßgabe der Tagesblätter. Die Anzeigen sind bis zum 17.00 Uhr des Tages vorher einzureichen. Die Anzeigen sind bis zum 17.00 Uhr des Tages vorher einzureichen. Die Anzeigen sind bis zum 17.00 Uhr des Tages vorher einzureichen.

Nr. 54

Neuenbürg, Donnerstag den 5. März 1912

100. Jahrgang

Schwere Verluste der Sowjets

Neue vergebliche Angriffe des Feindes — Britischer Bombenangriff auf Groß-Paris — Hohe Verluste der französischen Bevölkerung

Moskau, 4. März. Aus dem Führerhauptquartier, 4. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
„An der Einschließungsfront von Sewastopol wurden sowjetische Kräfte beim Versuch, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, eingeschlossen und vernichtet. Bei hohen blutigen Verlusten des Feindes wurden 940 Gefangene eingebracht und 18 Panzer sowie zahlreiche Maschinengewehre und Granatwerfer erbeutet. Im Donez-Gebiet wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffe. Im Gegenangriff verschlangen Gebirgsjäger, Panzer- und Fliegerkräfte in koordiniertem Zusammenwirken ein feindliches Kavalleriekorps. Unsere Panzer stießen in den zurückweichenden Feind hinein und fügten ihm schwere Verluste zu.
An verschiedenen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes geführte Angriffe des Feindes blieben erfolglos. Bei einem eigenen östlichen Angriffsvorstoß wurde der Feind aus seinen Stellungen geworfen. Die 44. Legion „Flandern“ nahm hierbei in erbitterten Nahkämpfen 25 feindliche Bunker. Am 2. und 3. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 75 Panzer.
Bei einem Gefecht zwischen deutschen Raumbooten und britischen Schnellbooten im Kanal wurde ein feindliches Schnellboot durch mehrere Treffer beschädigt.
In Nordafrika wurden die Anlagen des Wüstenflugplatzes El Bahari am Sueskanal südlich des großen Bittersees in der Nacht zum 3. März von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Es entstanden große Brände und heftige Explosionen in Hallen, Betriebswerkstätten und anderen Einrichtungen des Flugplatzes. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Militärische Ziele des Hafens Alexandria wurden in der vergangenen Nacht mit Bomben belegt.
Der Feind lag in der letzten Nacht in die Deutsche Bucht ein und verlor ein Bombenschiff. Weitere Nachtangriffe britischer Bomber richteten sich gegen das Gebiet von Groß-Paris. Die französische Zivilbevölkerung hatte hohe Verluste an Toten und Verletzten.“
Weitere spanische Flieger an die Ostfront
MADRID, 4. März. Spanische Fliegeroffiziere und Mannschaften haben in diesen Tagen die spanische Hauptstadt verlassen, um sich an die Front im Osten zu begeben. Diese Flieger stehen unter der Führung des Kommandanten

von Sabadore und sollen ihre Kameraden abholen, die bereits mehrere Monate lang heldenmütig gegen die Bolschewisten gekämpft haben. Der spanische Luftfahrtminister hat aus diesem Anlaß in einem Tagesbefehl zum Ausdruck gebracht, daß die an die Ostfront gehenden spanischen Flieger nicht nur gegen den Feind Spaniens, sondern den Erzfeind der europäischen Ordnung kämpfen. Die Madrider Zeitungen geben in eigenen Kommentaren den Fliegern die besten Wünsche des spanischen Volkes für den Einbruch mit und weisen erneut auf die Notwendigkeit der Vernichtung des Bolschewismus bei dem großen europäischen Kreuz zu hin.
Der italienische Wehrmachtsbericht
Auch italienische U-Boote an der USA-Küste.
ROM, 4. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche motorisierte Verbände, die in Süd-Libyen eindringen, wurden von unseren Sahara-Abteilungen unverzüglich angegriffen und gezwungen, sich unter Verlusten zurückzuziehen. Die Luftwaffe, die trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse in die Kämpfe eintritt, verfolgte und zerstörte die feindlichen Verbände.
Deutsch-italienische Flugzeugverbände führten im Gebiet von Tobruk aufeinanderfolgende Zerstörungsaktionen durch. Drei Curtiss wurden im Kampfe abgeschossen. Eine vierte wurde von der Bodenabwehr einer unserer Wüstenstellungen zum Abwurf gebracht.
Motta wurde wiederholt angegriffen. Im Hafen von La Valetta erzielten deutsche Flugzeuge Treffer auf einem Kreuzer, aus dem sofort hohe Flammen aufstiegen.
Englische Flugzeuge bombardierten Bengasi. Es werden keine beträchtlichen Schäden gemeldet. Drei Eingeborene wurden verletzt.
Bei dem im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriff auf Palermo ist die Zahl der Toten unter der Zivilbevölkerung auf sechs und die der Verletzten auf 88, meist Leichtverletzte, gesunken.
Längs der Küste der Vereinigten Staaten operierende U-Boote versenkten insgesamt 27 224 BRT feindlichen Schiffsraumes.“

Katastrophenstrategie Churchill

Als vor Java japanische Kriegsschiffe und Transporter auftauchten, berichteten die Briten vorzeitig über angebliche Erfolge in dieser Seeschlacht. Kurze Zeit später hieß es dann in London, Einzelheiten seien nicht bekannt geworden und überdies nur aus Tokio zu erfahren. Dieses Stillsitzen in der Nachrichtenübermittlung war nur allzu verständlich, denn inzwischen hatten die Japaner der vereinigten Flotte der Engländer, der Nordamerikaner und der Holländer neue schwere Schläge erteilt, so, das Rückat dieser Seemacht gebrochen. Als dann die Meldungen über die Landung japanischer Truppen auf Java durch die Welt eilten, wachte jedermann, daß die Seeschlacht in den Gewässern vor Java gewonnen hatte.
Inzwischen sind mehrere Divisionen der Japaner auf Java an Land gegangen und haben von der Küste aus den Bormarisch in das Innere des Landes angetrieben. Die Kämpfe toben jetzt auf einer Front, die sich über 960 km erstreckt. Die Holländer, denen Java ja gehört werden alles in den Kampf, was ihnen zur Verfügung steht und schaffen in Fahrzeugen aller Art Truppen an die Front. Trotzdem ist man sich natürlich klar darüber, daß Java ebenso verloren ist, wie es all die anderen Inseln sind, auf denen die Japaner bloß landeten. So haben es denn auch die Briten vorgezogen, die Verantwortung für das Geschehen auf Java schnell von ihren Schultern auf die der Holländer abzuwälzen. General Wavell, der bisher das Amt eines Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte auf Java führte, hat sein Hauptquartier aufgelöst und sich als Oberkommandierender wieder nach dem Land begeben, von wo er erst vor einigen Wochen gekommen war, nämlich nach Indien.
In London findet sich nicht eine Zeitung, die an diesen häufigen Reisen Wavells Kritik übt. Auch jetzt wieder findet man es nur in der Ordnung, daß Wavell seine Reise um die Welt fortsetzt, weil in Java militärischer Ruhm sowieso nicht mehr zu ernten ist. Verraten sind die Keuschungen, in denen vor einigen Wochen Java als die letzte Bastion der Demokratie im Pazifik gefeiert und der Entschluß bekräftigt wurde, wenigstens diese Insel bis zur letzten Kraft zu verteidigen. Jetzt dagegen heißt es, eine Offensive sei angesichts der schnellen Fortschritte der Japaner sowieso nicht mehr einzuleiten, und überdies habe die japanische Offensive in Burma derart eine Ausmaße erreicht, daß nicht allein die britischen Truppen an Ort und Stelle bedroht sind, sondern Indien in seiner Gesamtheit. Man lobt nun den Kampfwert der Holländer, bezieht gleichzeitig aber diesem Lande gegenüber einen neuen Bitterkeit, indem man es nun auch in Ostindien in der Stunde der Entscheidung im Stich läßt.
Wavells Flucht aus Java ist so recht, wie rassistisch hat die Katastrophenstrategie Churchills ist. Wo immer Wavell bisher sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, sei es in Libyen, sei es in Griechenland, im Mittleren Osten, in Indien oder in Java, überall ist er über vorbereitende Vorarbeiten nicht hinausgekommen. Überall wurde das Geleit des Handelns den britischen Streitkräften und dem britischen Oberbefehlshaber von den Männern der Länder diktiert, die England in seiner Annahme vom Erdboden auslöschen wollte und deren Interessen die britische Politik zu jeder Zeit unberücksichtigt gelassen hat. Dieser Hochmut Englands, eine so weit, daß am 9. Dezember 1939 der australische Premierminister Menzies sich hinsetzte, wachte und erklärte, Australiens wirkliche Grenzen lägen Tausende von Meilen entfernt, nämlich am Rhein und am Kanal zwischen England und Frankreich. Heute muß dieses alte Land einen Aufruf nach dem anderen an England aussenden, heute muß dieses alte Land erfahren, daß die britische Macht in keiner Weise mehr mit der Rolle übereinstimmt, die sich die englische Politik anmaßt. Wohl ruft Australien gerade jetzt wieder nach einer offensiven Verteidigung, wohl hat das Kriegskabinett Australiens dahin Stellung angenommen, daß allein auf diesem Wege nämlich durch eine anaristische Kriegsführung, Sicherheit vor neuen Katastrophen sichergestellt werden kann. Britische Bedeutung aber kommt all diesen Erörterungen nicht zu. Die Engländer sind gar nicht in der Lage, einen solchen Aufruf zu starten, gleichgültig, an welcher Stelle, weil ihre Kriegsführung durch den aktuellen Umstand beeinträchtigt wird, der auch die britische Politik so überaus belastet hat, nämlich die Unterwerfung anderer Länder.
Es ist gleichgültig, ob Londoner Zeitungen darüber jammern es fehle an Soldaten, um alle die Inseln im Stillen Ozean zu verteidigen, oder ob Churchill einmal Wavell in Java am notwendigsten hat, und dann wieder in Indien auf alle Fälle fehlt es England an den notwendigen Kräften für die erforderliche Durchführung der Krieges, den die britische Flotte durch jede Verantwortung vom Hause abdrückt hat. So verliert England heute eine Nachstellung in Ostafrika genau so, wie es vor zwei Jahren eine Nachstellung in Europa einbüßte hat. Geht es nicht nur an Männern und Waffen fehlt, sondern daß England vor allem auch das gute Gewissen verliert. Systematisch hat Großbritannien vor dem Krieg jeden Ausgleich sabotiert, unermüdet hat man die Welt verheert und die Welt belagert. So hat England jede Fühlung mit den lebendigen Kräften der Gegenwart verloren, ist es dahin gekommen, daß der Krieg, den die Londoner Politik

Der Mord an Frauen und Kindern

Darland unterrichtet sich über die Folgen britischer Vorkriegs

Berlin, 4. März. Zu dem im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten Bombenangriff britischer Flugzeuge auf Paris berichtet die französische Nachrichtenagentur „Avas-El“, daß der feige britische Angriff auf die friedliche Zivilbevölkerung bisher 600 Todesopfer und über 1000 Verletzte forderte.
Das ist also die Art, mit der Churchill den Dank für die unzähligen Blutopfer, die das französische Volk für Englands Interessen bringen mußte, abtut. Wie bei Cran und Dalar lernten hier die Franzosen erneut den wahren Charakter ihrer ehemaligen Verbündeten kennen. Dieser Überfall auf die Bevölkerung von Paris ist nur das Gegenstück zu den Erfahrungen, die auch die Holländer in Europa und Ostindien machten.
Der stellvertretende Ministerpräsident Darland hat durch zwei seiner unmittelbaren Mitarbeiter die Städte, wo die englischen Bomben über Paris abgeworfen wurden, noch in der Nacht besichtigen lassen und sich am nächsten Morgen selbst, dorthin begeben. Er stellte fest, daß die meisten Opfer aus Frauen und Kindern bestanden. Vor seiner Rückkehr nach Paris hat Admiral Darland die Schwerverletzten in den Krankenhäusern besucht und Anweisung zur Unterbringung der Obdachlosen gegeben.
Nationaler Trauertag
Paris, 4. März. Der französische Staatschef Marschall Betain, der sich seit den ersten Morgenstunden telefonisch über den englischen Bombenangriff auf Paris, über die schweren Opfer und über den Umfang der Schäden unterrichtet ließ, hat den von dem Angriff betroffenen Familien und den unschuldigen Opfern seine tiefste Anteilnahme bekundet.
In einem Lande, so heißt es in einer amtlichen Verlautbarung, das durch die Folgen des Krieges schwer getroffen wurde und jeglicher Verteidigungsmöglichkeit beraubt ist, hat der blutige Angriff in der Nacht vom 3. zum 4. März nur der zivilen Bevölkerung gegolten. Das ganze französische Volk betrachtet dieses Verbrechen mit Abscheu und sieht es als einen Angriff gegen die gesamte Nation an. Marschall Betain hat sofort angeordnet, daß der Beisetzungstag der Opfer als Tag der Nationaltrauer gelten soll.
Der stellvertretende Ministerpräsident Admiral Darlan hat sich am Mittwoch morgen in die Pariser Bezirke begeben, die

durch das Bombardement der Engländer schwer gelitten haben.
Die Verantwortung der Gaulisten
Paris, 4. März. Der erste Eindruck in Paris nach dem feigen britischen Überfall auf friedliche Pariser Wohnviertel, die weit entfernt von kriegswichtigen Industriezentren liegen, ist nicht nur der der allgemeinen Entrüstung. Dieses Attentat reißt sich an die feigen Überfälle auf Warschau, Dalar, Marfelle und Syrien an, erklärt man in politischen Kreisen Paris. Die Initiative wird hauptsächlich den in London stehenden Gaulisten zugeschrieben. Die Organisation von vielen hundert Pariser werde offensichtlich jeden die Augen öffnen, der sich noch Illusionen über die Ideologie des Exgenerals de Gaulle machte. Der Bombenangriff auf Paris, so erklärten die genannten Kreise, sei nach der Anstiftung der von de Gaulle und England bezahlten Terroristen die neue Methode, Unruhe in das französische Volk zu tragen.
Hohn und Spott Churchills für die Opfer
Stockholm, 4. März. (Via. Funkmeldung.) Der Londoner Nachrichtendienst brüskete sich am Mittwochabend mit dem englischen Luftangriff auf Paris und behauptete frech, die Zivilbevölkerung habe keinerlei Schäden erlitten.
Diese spanische Unverschämtheit wohnt haargenau zu der Wordingenung, mit der Churchill seine Vorkriegsreden gegen die Hauptstadt des früheren Bundesgenossen ansetzte. Auch in einer früheren Sendung machte sich der englische Nachrichtendienst lustig über den Schmerz und die Trauer, die durch die feigen Bombenwürfe auf Pariser Wohnviertel in die Herzen der betrogenen Franzosen eingebracht sind. Brachten es die üblichen Agitationsgebühren des Kriegsverbrechers Churchill doch fertig zu behaupten, das französische Volk habe sich bereits gewundert, daß Paris nicht schon längst von den britischen Bomben angegriffen worden sei.
Nach Wavells Flucht
Stockholm, 4. März. Wie Reuters meldet, wurde der Befehl über die Landstreitkräfte in Niederländisch-Indien dem holländischen Generalleutnant Ter Borien übertragen, während der stellvertretende Kommandant J. van Stavoren das Kommando der noch vorhandenen Seestreitkräfte übernimmt.



seit Jahren gewollt hat, für England zu einer einzigen Quelle schlimmster Ueberrückungen und Niederlagen geworden ist.

In diesem Sinne ist der Reiselweg des Generals Bawell geradezu ein Symbol der Katastrophenpolitik Winston Churchills. Wo immer Bawell auch aufgetaucht ist, nirgendwo hat er das Schicksal wenden können. Und so wird auch die neue Reise darin nichts ändern, wenn England auch weiterhin geschlagen wird, wo es sich zum Kampf stellen muß. Der häufige Postionswechsel Bawells läßt im übrigen aber auch ein erhebliches Maß von Unsicherheit in der Beurteilung der Kampflage erkennen. Als Bawell nach Java ging, da geschah das in der Erwartung, am besten von hier aus den Japanern Halt gebieten zu können. Nunmehr, wo diese Missionen an der harten Wirklichkeit scheitern, wird Bawell wieder nach Indien gehen, inzwischen aber ist viel wertvolle Zeit verstrichen gegangen. In daß die Lage Englands nur noch schlimmer geworden ist.

Die typischen Lügen

Churchill unterschlägt Niederlage in der Java-See.
Die Berichte der Alliierten in der See Schlacht bei Java drücken sich auf zwei Jochzöcher, die versteinert wurden, und zwei Jochzöcher, die schwer bedrückt wurden. Mit dieser, den erwiesenen Tatsachen ins Gesicht schlagenden Lüge verleiht der Amateur-Strateg Churchill über den Londoner Pankhaus die Wahrheit über seine neueste schwere Niederlage in Ostasien zu unterbrechen und durch Kugeln über schwerer spanischer Verleumdung die See Schlacht vor Batavia und Surabaya hätte mit einem Siege für die Briten anzuheben. Auch die gesamte britische Kriegsberichterstattung gleicht sich wie ein roter Faden Churchills Lügenpolitik. Nach jedem aber konnte er einwandfrei durch Tatsachen überführt werden.

Das amtliche japanische Kommuniqué über diese See Schlacht nennt u. a. auch ausdrücklich den britischen schweren Kreuzer „Gymer“ als versenkt. Auch Mr. Churchill wird trotz seiner Lügen diesen Kreuzer nicht wieder vom Boden des Meeres heraufholen können. Und trotz allen Verleumdungen wird auch Mr. Churchill nicht behaupten können, daß die Japaner auf Java gelandet sind und ihre militärischen Operationen dort sehr gute Ergebnisse machen. Es ist und bleibt eben das Vorrecht des Katastrophenpolitikers Churchill, aus schweren Niederlagen Erfolge zu konstruieren. Am Ende dieser „Erfolge“ steht nur eines: Der Ruin des britischen Empire.

Eingapur verändert sich

Der Wechsel Schonans (Singapur) aus der englischen in die japanische Interessensphäre macht, einer Weidung aus Schonan zuzugle, schnelle Fortschritte. Die ersten drei japanischen Handelsdampfer liefen bereits ein. Die Waren für Japan zu laden begannen. Vorbereitungen für die Einrichtung eines Abwehrsystems zwischen Schonan und Japan zur Beiderseitigen von Fahrgästen und Post sind im Gange. Japanisch schreibt die Veränderung des Stadtbildes so. Auf vielen Häusern steht heute bereits die japanische Flagge. Die Verstaatlichung des japanischen Verkehrs veröffentlichte die rechte Ausgabe der japanischen Zeitung „Schonan Schimbun“.

Die Lords rechnen auf die Jader

Ingeachtet des raschen Vordringens der Japaner in Burma, nicht zuletzt aber auch durch die Wirkung des Aufstufes des Freiheitskämpfers Subhas Chandra Bose stehen die Sorgen um Indien mit im heißesten Brennpunkt der künftigen Überlegungen in England. Im Oberhaus können die Lords auf Mittel, um die Abgrenze verteidigen zu können. Lord Strachan hat dabei die mutigen Worte, daß die Abgrenze Indiens schon in Burma verteidigt werden müsse. Selbstverständlich aber kommen die Engländer selbst für diese Abwehr nicht in Frage. Ander sind es, die zur Verteidigung des Gebietes, in dem sie von ihren britischen Herren geknechtet und ausgelassen worden sind, ihr Leben lassen sollen. Die Verhältnisse der Vergangenheit in Bezug auf die militärische Ausbildung des indischen Volkes, so meint Strachan könnten am besten durch Aufstellung einer indischen Heimwehr ausgearbeitet werden. Als letztem Argument fügte der Lord hinzu: „Die Tschungking-Soldaten hätten in diesem Einlage für England ein gutes Beispiel gegeben“.

Vegeirung unter gefangenen Indern.

Die Rundfunkbotschaft des Führers der indischen Nationalbewegung Subhas Chandra Bose, hat wie Stefan berichtet, unter den indischen Gefangenen in den italienischen Gefangenenlagern in Nordafrika lebhafteste Vegeirung erweckt. Am Schluß der Sendung brachen die Gefangenen in den Ruf „Ich liebe die Unabhängigkeit Indiens“ aus und gaben ihrer Verachtung für England Ausdruck. Unter den Gefangenen herrschte eine lebhafteste Emotion über die unmensliche Behandlung, die die Engländer den Indern im Verlauf der Schlacht von Malakka und der Belagerung von Singapur zuteil werden ließen. Diese Kundgebungen sind, wie Stefan schließlich sehr bezeichnend, wenn man an die gegenwärtig sehr heisse Situation der Engländer in Indien denkt.

Einmal war „der Rhein Australiens Grenze“.

Wie eine schwedische Zeitung meldet, hat sich Australien nach einer wichtigen Konferenz mit dringenden Hilferufen an Churchill und Roosevelt gewandt. Die künftigen japanischen Erfolge haben Australien in Angst und Schrecken versetzt. Man ahnt das unabweisbare Schicksal, aus dem es kein Entrinnen gibt, und bittet und fleht um Churchills und Roosevelts um Hilfe an. Die Zeiten haben sich gewandelt verändert. Einmal konnte Herr Wenzel, als er noch Ministerpräsident in Australien war, im Jahre 1939 in London, wie die „New York Herald Tribune“ unter dem 9. Dezember 1939 meldete, ebenso dumm wie großmütig erklären, daß Australiens wirkliche Grenzen am Rhein lägen. Nach den vielen „erfolgreichen Rückzügen“ und Niederlagen der Briten und vollends nach den plündernden Erfolgen der Japaner hat man jetzt offenbar die extramitteleuropäische Wohl längst unüberwindlich und zwar bis nach Davao und Singapur, bis nach Sumatra und letzten Endes bis nach Java oder Borneo. Statt von der Rheingrenze zu infieren, winkelt man heute in London und Washington um Hilfe.

Die Behandlung der Holländer.

Die Holländer in Niederländisch-Indien werden, wie der japanische Regierungssprecher auf eine Anfrage mitteilte, entsprechend den auf den Philippinen und anderswo bereits angewandten Maßnahmen wie feindliche Ausländer behandelt. Zivilpersonen werden interniert, wenn sie als eine Gefahr für die militärische Verwaltung oder Kriegsoperationen angesehen werden.

Feindlicher Luftangriff abgewiesen.

Schonan (Singapur), 4. März. Feindliche Luftstreitkräfte, bestehend aus sechs Hurricane-Jägern und zwei Buffalo-Maschinen, griffen, wie Domei meldet, einen japanischen Luftstützpunkt an. Sie verloren dabei zwei Flugzeuge, die übrigen ergriffen nach einem japanischen Gegenangriff die Flucht. Ferner wurde ein schwerer feindlicher Bomber, der den vermuteten Stützpunkt erfolglos überfliegen wollte, abgeschossen.

„Churchill und seine Mörder...“

Einmütige Entrüstung der Pariser Presse über die britische Verbredlichkeit

Paris, 5. März. (Eig. Funkmeldung.) In der Pariser Morgenpresse vom Donnerstag erhebt sich ein einziger einheitlicher Entrüstungsschrei über den feigen Angriff der englischen Bomber auf Paris und eine Kundgebung der Leoner für die unschuldigen Opfer unter der Pariser Volkbevölkerung.

Churchill solle wenigstens nicht behaupten, daß er aus Jungenei zu Frankreich Paris bombardieren ließ, schreibt der „Petit Parisien“. Die Blutrache von Paris zeige, daß er seine Nordwest und seine teuflische Heuchelei zu freigen entschlossen sei. In Flugblättern, die die englischen Bomber abwarfen, werde behauptet, daß die Franzosen diese Bombenwürfe billigen müßten. Abanten doch die Engländer jetzt einmal die französischen Opfer dieser Bomben befragen, sie würden ihnen schon die richtige Antwort geben (!).

„Churchill und seine Mörder“ — denn das sind seine Soldaten mehr — schlagen alle Rekorde der Heuchelei, der Schande und der Feigheit. Da sie auf den Schlacht-

feldern freid geschlagen werden, suchen sie sich rechtzeitig Ablenkungsmanöver aus und leihen den lieben französischen „Freunden“ mit Sprengstoff ihre Hilfe. Das ist das einzige alliierte Geschenk für Frankreich. Während des Kampfes keine militärische Hilfe, in der Niederlage keine Nahrungsmittel, wohl aber Erpressung und Tod.

Das „Ouvro“ erblickt in dem englischen Bombenangriff auf Paris den Versuch, die Franzosen zu terrorisieren, nach dem man sie bisher auszuhungern versuchte. Die französische Bevölkerung werde nicht vergessen, daß die Deutschen mitten im Kriege daselbst Paris geschont und geschont haben, daß die Engländer sich nun als Zielscheibe für ihre Bomben ausführen.

Die „Pariser Zeitung“ zieht einen Vergleich zwischen dem Haltung Deutschlands und Englands gegenüber der Stadt Paris und erinnert daran, daß die englischen Reaktionen, als sich die deutschen Truppen im Sommer 1940 Paris näherten, betonen, daß ein Angriff auf Paris eine Kulturverschandlung wäre.

Zauberlöffler Sinclair sperret den Kanal

Phantastien des englischen Luftfahrtministers vor dem Unterhaus

Berlin, 4. März. (Eig. Funkmeldung.) Luftfahrtminister Sinclair erklärte dem Reuter am Mittwoch im Unterhaus: „Die Straße von Dover ist der deutschen Schiffsahrt praktisch versperret, während britische Seetätigkeit mit unbrochlicher Regelmäßigkeit durchfährt“.

Als am 12. Februar die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sowie der Kreuzer „Prinz Eugen“ den Kanal passierten und bei den sich entwickelnden Kämpfen auf See und in der Luft den Briten eine schwere Niederlage beibrachte wurde, hielt ganz England den Atem an. Die niederdrückenden Gefühle, die unter dem Eindruck dieses stolzen deutschen Sieges alle Engländer bewegte, löste kurz darauf die Londoner „Times“ in ihrem Leitartikel in folgenden Worten zusammen: „Seit dem 17. Jahrhundert ist für den Stolz unserer Seemacht nichts Demütigenderes in den heimischen Gewässern geschehen“. Und die „Daily Mail“ stellte klipp und klar fest: „Das ein harter feindlicher Flottenverband in der Lage war, bei hellem Tageslicht durch unsere Meerenge zu dampfen und, soweit wir wissen, auf davon gekommen ist, hat England von Grund auf erschüttert“.

Es gehört schon die ganze bodenlose Engländer Frechheit dazu, wenn sich unter diesen Umständen der britische Luftfahrtminister auf die Parlamentstribüne stellt, um großmäulig die Sperrung des Kanals für deutsche Schiffe zu verkünden. Und die mit „unbrochlicher Regelmäßigkeit“ den Kanal passierenden britischen Kreuzer? Der DPA-Bericht hat schon oft genug die Antwort auf diese dreißigjährige Erklärung vorweggenommen, wenn er immer wieder in kurzen knappen Worten mitteilt, daß deutsche Fernkampfbatterien britische Schiffe im Kanal erfolgreich unter Feuer nahmen und zerstörten, jedoch sie schließlich den eben verlassenen Hafen wieder ausfinden mußten.

Nicht zu vergessen auch die schneidigen Einläge unserer Schnellboote, die schon so manches britische Verkorungsschiff gerade im Kanal auf den Meeresgrund geschickt haben, nicht zu vergessen auch unsere Luftwaffe, die am Kanal scharfe Wacht hält.

Tatsachen gegen Lügen! Aber was kümmert das den britischen Luftfahrtminister Sinclair. Er weiß ja am besten, was er den von seinem Herrn und Meister Churchill an harten Lobes geschüttelten Zuhörern vorzählen kann. Die Welt wird darüber lachen.

Das Vordringen der Japaner auf Java

Tokio, 4. März. (Oraffendienst des DPA.) Motorisierte japanische Truppen erreichten in den frühen Morgenstunden des Mittwoch einen Punkt westlich von Surabaya, wo nach Meldungen der „Asahi Schimbun“ erbitterte Kämpfe mit den feindlichen Truppen stattfanden, die verzweifelte Versuche unternahmen, den Ansturm der Japaner zum Stehen zu bringen.

Der Herzog von Wofa gestorben

ROM, 4. März. Der Herzog von Wofa ist am 2. März in Nairobi an einer kurzen, heftigen Krankheit gestorben, meldet Stefan. Der Duce richtete an die Herzogin-Mutter von Wofa ein Beileidstelegramm, in dem er erklärt, daß der Tod des Herzogs von Wofa im italienischen Volk und bei der Beherrschung tiefe Trauer ausgelöst hat. Der Herzog von Wofa werde den gegenwärtigen und künftigen Generationen als leuchtendes Vorbild dienen.

Der König und Kaiser II heute in Begleitung des Kronprinzen nach Neapel abgereist, um der Herzogin-Mutter und der Herzogin von Wofa seine Anteilnahme und seinen Trost auszudrücken.

Der Vizelesekretär Minister Biduffoni hat der Herzogin-Mutter von Wofa telegraphisch die harte und bewegte Anteilnahme der Schwarzgebirgen zum Tode des Herzogs von Wofa ausgesprochen, der allen Schwarzgebirgen immer als Helden und Kämpfer ein Vorbild bleiben werde.

Das Beileid des Führers

Berlin, 4. März. Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien zum Tode des Prinzen von Wofa telegraphisch sein herzlichstes Beileid zum Ausdruck gebracht.

Auch Albanien trauert um Herzog von Wofa

Rom, 5. März. (Eig. Funkmeldung.) Auch in ganz Albanien hat — wie Stefan aus Tirana berichtet — die Nachricht vom Tode des Herzogs von Wofa einheitliche tiefe Anteilnahme erweckt. Die albanische Presse macht sich in ihren Artikeln zum Dolmetisch dieser Gefühle der Bevölkerung und schildert in Rückblicken die großen Leistungen des Dahingeschiedenen. Alle öffentlichen Gebäude in ganz Albanien haben die Flaggen auf Halbmast gehißt. Alle öffentlichen Veranstaltungen wurden aufgehoben.

gen. „Jomuri Schimbun“ meldet, daß niederländische Hauptquartier habe am Abend des 3. März bekanntgegeben, daß nordwestlich von Bandung heftige Kämpfe zwischen niederländischen und japanischen Truppen im Gange seien. Die Japaner hätten einen heftigen Vorstoß in Richtung Bandung unternommen.

„Erfolgreicher Rückzug nicht mehr möglich“

London gesteht verzweifelte Lage der Briten in Raungun ein

Genf, 5. März. (Eig. Funkmeldung.) Der militärische Korrespondent des „Daily Express“ schreibt zu den Kämpfen in Burma, es wäre sehr verständlich, wenn die Behauptung der Japaner zuträfe, sie hätten die von Raungun nach Mandalay führende Eisenbahnlinie abgeschnitten. Denn, so schreibt der Korrespondent weiter, sämtliche Verteidigungspläne seien darauf abgestellt, daß man diese Eisenbahnlinie bis zum letzten Augenblick freihalte, selbst wenn das Oberkommando bereits nach Mandalay ausgewandert sei, und man habe sich darauf verlassen, daß die Raungun verteidigenden Engländer sich noch rechtzeitig nach Mandalay retten könnten. Stimme nun die japanische Behauptung, daß diese wichtige Eisenbahnlinie unterbrochen sei, dann seien die in Raungun verbleibenden Engländer abgeschnitten. Selbst auf dem Seewege könnten sie dann nicht mehr entkommen, da man Raungun als Hafen bereits früher aufgegeben und durch Minen gesperret habe.

Feindliche Kampfgruppe vernichtet

Berlin, 4. März. An der Einschließungsfront von Schemopol wurde eine feindliche Kampfgruppe bei dem Versuch, die deutsche Stellung zu durchbrechen, eingeschlossen und vernichtet. An diesem Abschnitt hatte der Gegner in den letzten Tagen mit starken Angriffen bei Tag und Nacht die Stellung einer deutschen Infanterie-Division zu durchbrechen versucht. Er griff in vier Tagen 26 Mal an, teilweise von schweren Panzern unterstützt. Sämtliche Angriffe brachen im Abwehrfeuer aller deutschen Waffen unter hohen Verlusten für den Gegner zusammen.

Eine feindliche Kampfgruppe, die an einem Abschnitt in die Hauptkampflinie eingedrungen war, wurde durch Gegenangriffe umgangen und abgeschnitten. Der Feind wurde in erbitterten Nahkämpfen im schwierigsten Waldgelände vernichtet oder gefangen genommen. Außer den getöteten 940 Gefangenen blieben über das Dreifache dieser Zahl tote Gegner auf dem Kampffeld liegen. Unsere Truppen vernichteten in diesen Kämpfen 16 feindliche Panzer, eine große Anzahl Maschinengewehre und Granatwerfer. Erhebliche Mengen von Handfeuerwaffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen wurden als Beute eingefraßt.

Angst um Bengalen

Bangalor, 4. März. Nach hier eingehenden Meldungen des burmesischen Rundfunks haben die britischen Behörden die gewalttätige Evakuierung der Jender aus Chittagong, einem Hafen an der Küste der indischen Provinz Bengalen, angeordnet, wo vier Jender, die aus Burma geflohen sind, sich gesammelt haben. Wie erklärt wird, soll durch diese Maßnahme der Möglichkeit von Aufständen seitens der Jender vorgebeugt werden, falls die Japaner Chittagong angreifen sollten. Außerdem wollen die Engländer die militärischen Geheimnisse schützen, da der Hafen jetzt als Marinestützpunkt benutzt wird.

Australier machen Palästina unsicher.

In einer Aufstellung der Polizeidirektion von Ramleh (Palästina) geht hervor, daß sich die Kriminalität um 30 v. H. und die Verbrechenfälle um 50 v. H. erhöht haben, seitdem eine australische Garnison in diesem Gebiet eingerichtet worden war. Der Polizeichef des Bezirks forderte die Bewohner auf, ihre Häuser nachts gut zu schließen und besonders Wertgegenstände vorläufig in den Kellern unterzubringen. In Ramatayim hat die Polizei infolge zahlreicher Sitzlichkeitsverbrechen ein besonderes Geleit für Schulkindern stellen müssen.

„Größter Geldbetrag der Weltgeschichte“

Der Kongress nahm wie Reuter aus Washington meldet, am Montag des Militärverfügungsgesetzes in Höhe von 33 Milliarden Dollar an. Das Gesetz, das dem Weissen Haus zur Unterschrift überlassen wird, befreit sich wie Reuter sagt, mit dem größten Geldbetrag in der Weltgeschichte.



Verdunkelungszeiten I

Heute abend von 20.15	Mondaufgang 22.30
bis morgen früh 7.20	Monduntergang 9.16



Aus Württemberg

— Stuttgart, 3. März

Aus Weiskleidschaft zum Betrüger geworden. Der 33-jährige Walter B. aus Stuttgart-Oberföhring wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich durch den Verkauf von Feinbrandwein, den er literweise bei Weinbäuern zusammenkauft, um einen Interessen in Norddeutschland damit zu beliefern, einen Nebenberuf geschaffen. Bald aber mißbrauchte er das ihm entgegenbrachte Vertrauen, indem er Forderungen gegen Vorauszahlungen entgegennahm, ohne die Ware zu liefern. Auf diese Weise schädigte er eine Reihe von Bestellern um insgesamt 1680 Mark, die er für sich verwendete und bei Bierverkaufern vertriebt.

Aus dem Straßenbahnwagen gefallen. Nachmittags fiel ein 67-Jähriger Mann kurz vor der Haltestelle am Schwabenplatz in Berg aus dem Anhängerwagen eines Straßenbahnwagens. Der Mann, der einen Schädelbruch und Verletzungen am Kopf erlitt, wurde nach dem Ratharinenhospitale gebracht.

— Ehlingen a. N. (Jubiläumabend.) Beim diesjährigen Abend des alten Stammes der Maschinenfabrik Ehlingen wurden zwei Jubilare für 50jährige Läng für Ehlinge und 3 für 25jährige Betriebsdauer geehrt.

— Tübingen. (Das 90. Lebensjahr.) Dieser Tage feiert Rektor i. R. Robert Glöck in voller geistiger Frische ins 90. Lebensjahr. Heute ist seine Lieblingsbeschäftigung die Pflege der Musik; manches Lied für Männer- und gemischten Chor wurde von ihm noch in letzter Zeit mit gutem Erfolg vertont.

— Gundelfingen Kr. Rünningen. (Vorfall beim Spiel.) Eine neun Jahre alte Schülerin verlor mit einem Fahrrad so wichtig gegen das Eisengeländer an der Schule, daß sie mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Wüppingen. (Som Vakraftwagen erlitt.) Ein Vakraftwagen fuhr in der Ulrichstraße eine Frau an. Sie fiel auf den Kopf zur Mischabgetriebe befand. Die Frau wurde am Kopf erheblich verletzt.

— Wehingen Kr. Tuttlingen. (Der Letzte zu Grabe getragen.) Unter großer Beteiligung wurde dieser Tage der älteste Einwohner Wehingens, der Raurei Edward Roschbruder, zu Grabe getragen. Im Januar konnte er noch seinen 92. Geburtstag feiern.

Das künstliche Umblatt für Zigaretten.

Die Reichsstelle für Tabak hat eine Anordnung erlassen, nach der Betriebe, die Zigaretten, Zigarettos und Stumpfen herstellen, ein künstlich hergestelltes Umblatt nur verwenden dürfen, wenn dieses Kunstumblatt von der Einfuhrstelle für die deutsche Zigarettenherstellung in Hamburg zur Verwendung zugelassen worden ist. Diese Anordnung war erforderlich, weil sich auch die deutsche Zigarettenindustrie (wie vorher teilweise schon die holländische und dänische) mehr dazu übergeht, das natürliche durch ein künstliches Umblatt zu ersetzen. Für das Umblatt das Blatt zwischen Deckblatt und Füllmasse werden bisher meist Sumatra- und Javatabake genommen, die im Kriege kaum noch bereinkommen. Damit nun keine ungeräuherten künstlichen Umblätter verwendet werden und der Zigarettenraucher in seinem Genuß möglichst nicht beeinträchtigt wird, wird jetzt vom 1. März an eine scharfe Kontrolle vorgenommen. Es werden nun nicht aber alle Zigaretten oder Stumpfen mit künstlichem Umblatt hergestellt werden. Vielmehr werden wie bisher schon, auch weiterhin veredelte deutsche Tabake dafür genommen, und künftig werden auch veredelte ukrainische Tabake dafür verfügbar sein.

Arbeitslagung der Kleingärtner.

Bei einer Arbeitslagung des Reichsbundes der Kleingärtner, Landesbund Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart, nahm Vg. Schabbon-Berlin Stellung zu den dem Reichsbund erteilten Aufgaben auf dem Gebiet der Wiederherstellung im Kleingarten. Ausgehend von den durch die Aufrufe des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsarbeitsministers sowie des Reichsbundleiters bekannten Erwartungen wies er auf die erhöhten Anforderungen hinsichtlich der Ernährung hin und gab dankbar aufkommene Anregungen, um die Teilnahme des Reichsbundes am Reichleistungswettbewerb um die geforderte Leistungserfüllung auch tatsächlich durchzuführen zu können. Im Anschluß hieran wurde ein Gedankenaustausch durchgeführt, in welchem Erfahrungen jeder Art eingehend besprochen wurden.

Reise-Zwende für Verwundete.

Ein erfreuliches Ergebnis hatte eine von der NS-Frauenenschaft und dem VdM in Pflaumern Kr. Saigau unternommene Sammlung für verwundete Soldaten. Es kamen nicht weniger als 6 Kisten Mehl und 200 Eier zusammen. Ein eindrucksvolles Zeugnis für die Gefühlsregung der ganzen Gemeinde. — Die NS-Frauenenschaft der Ortsgruppe Schillerhöhe in Aalen machte dieser Tage wieder einen Verwundetenbesuch im Reservelazarett auf dem Schönenberg in Ellmannen. Daß man dabei Rücksicht voll auf die kleinsten Bedürfnisse und viele andere gut: Schwarze Schuhe und nützliche Sachen mitnehmen konnte, war ein schätzbare Zeichen der Verbundenheit der Heimat mit den Verwundeten. Eine besondere Freude bereitete die Kindergruppe den Verwundeten mit fröhlichen Liedern und Spielen.

Aus den Nachbargauen

Mannheim. (Beim Auffpringen tödlich verunglückt.) Beim Einsteigen in die Straßenbahn rutschte an der Haltestelle Hauptfeuerwache ein Mann aus und wurde ein Stück mitgeschleift. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

(Unglück. Verhängendes Beispiel von Ramsdorf.) Der Witwe des vor einigen Monaten im Osten gefallenen Feldwebels Heinz Berdon in Aßern ging von den Kameraden des Gefallenen ein Schreiben zu, in welchem sie ihr mitteilen, daß das Unteroffizierskorps ihr als Weihnachtsgeschenk für ihren Sohn Dieter den Betrag von 720 Mark überweise mit der Bestimmung, dieses Geld auf ein Konto anzulegen, das bis zum 20. Geburtstag des Jungen geerdert werden solle.

(Unglück. Beim Rangieren tödlich verunglückt.) Beim Rangieren ist der 41 Jahre alte Eisenbahnhelfer Josef Richter von hier tödlich verunglückt.

Ulm. (Unfall im Holzschuppen.) Eine 70jährige Greisin kam beim Holzholen im Schuppen zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen.

Frankenb. (Autozusammenstoß.) Koch auf abgegangenen ist der Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge. Beide Fahrzeuge wurden zwar erheblich beschädigt, doch kamen Personen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Frankenb. (Vierauto überfahrend.) Das Vierauto eines hiesigen Kleinhändler geriet am Erbsengang von Baumersheim ins Schleudern und überfahrend auf. Der Lenker des Fahrzeuges wurde verletzt. Am Wagen entstand erheblicher Sachschaden. Zwei weitere Mitfahrer blieben unverletzt.

Ulm. (Sturz von der Speichertreppe.) In Offenbach bei der 6 Jahre alte Einwohner Walter rüchlings von der Speichertreppe und erlitt schwere innere Verletzungen.

Ulm. (Vom eigenen Auto überfahren.) Der Einwohner Heinrich Hofmann von Ditzheim war von sei-

nem Vorwagen abgerollt, um am Motor etwas nachzusehen. Dabei ist er aufeinander ausgerollt und unter den langsam weiterlaufenden Kraftfahrzeugen geraten. Man fand Hofmann tot auf.

Grünstadt. (Betrunkener am Steuer.) Der Obst- und Gemüsehändler Paul W. hatte unweit der Amtstraße Offstein mit seinem Kraftwagen einen Zusammenstoß mit einem Lieferwagen. Bei der Untersuchung des Unfalls stellte sich heraus, daß W. nicht nur die bei der Dunkelheit erforderliche Vorsicht außer acht gelassen hatte, sondern auch noch betrunken war. Der schändliche Angeklagte wurde für einen Monat ins Gefängnis geschickt und außerdem zur Erstattung der Kosten verurteilt.

Wainz. (Zusammenstoß zweier Kraftwagen.) Im Stadtteil Amöneburg stießen auf der Landstraße ein Kraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Zwei Personen wurden verletzt.

Darmstadt. (Ein Jugendlicher als Hochstapler.) Ein 17-Jähriger aus Darmstadt führte ein verführerisches Hochstaplerleben, gab einen falschen Namen an und behauptete sogar, Angehöriger der Polizei zu sein. Er machte Schulden und unterhielt Freundschaften mit Mädchen. Die Jugendkammer verurteilte ihn zu Gefängnis auf unbestimmte Dauer, mindestens aber zu einem Jahr und sechs Monaten.

**** Väter Söhne bei der Wehrmacht.** Der Ede der Holzwarendeckel Josef und Krieger Gerhard in Schliersee sind 41 Kinder zu sprossen: neun Söhne und zwei Töchter. Die acht älteren Söhne haben sämtlich bei der Wehrmacht. Die meisten von ihnen haben bereits die Feldzüge in Italien und im Westen mitgemacht.

**** Elektrischer Ofen als Heizkörper.** Eine gefährliche Methode, sein Nachlager vorzuwärmen, wandte ein Einwohner in Wangen i. N. an. Anstelle des Heizkörpers steckte er einen elektrischen Ofen an die Decke. Die Folge war ein entsetzlicher Qualm. Ferner wurde das Bett fast bis zur Unbrauchbarkeit verengt. Durch das rauche Einatmen der Atemwege wurde größerer Schaden vermieden.

**** Wildsau mit Holzschindel erlegt.** In der Ortschaft Weikendorf (Mainfranken) geschickte Mitglied der Bürgerweiser in seinem Hof einen Koller. Mangel einer Schindelfalle nahm dieser einen Holzschindel, mit dem er dem Wildschwein einen solchen Stieb verriet, daß es verendete.

**** Mit Kindern über ab Oberjoch!** Eine genauwichtig in Sonthofen wohnende Frau aus Stuttgart unternahm mit drei anderen Frauen und vier Kindern eine Wanderung über das Oberjoch nach Schattwald, obwohl ihr dringend davon abgeraten worden war. In der Nähe des Oberjochs konnten drei der Kinder infolge Erschöpfung nicht mehr weiter und mußten schließlich von Angehörigen des Stalagers der Ordensburg Sonthofen in Sicherheit gebracht werden.

Landesverräter hingerichtet

DRS, Berlin, 3. März. Die Justizprüfstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: „Die durch Urteil des Volksgerichtshofs vom 19. November 1941 zum Tode verurteilte 43jährige Johanna Kuria geborene Bombrowski aus Kirchdorf (Kr. Bielefeld) ist heute hingerichtet worden. Die Verurteilte hat aus Gewinnlust im Antrage einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben. — Weiter ist heute morgen der durch Urteil des Volksgerichtshofs vom 2. Dezember 1941 wegen Landesverrats zum Tode verurteilte 36jährige Josef Kroll aus Tübingen (Württemberg) hingerichtet worden. Der Verurteilte, der schon früher wegen Landesverrats zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden war, hat nach seiner Entlassung aus der Strafhaft im Auftrage einer fremden Macht erneut Spionage getrieben und schwere Nachteile für mehrere Reichsdeutsche herbeigeführt.“



Aber eisern...

sagt Frau Klara L... Buchhalterin aus Linz

„Die Josephin, mein Mädels, die soll später eine recht schöne Aussteuer haben, wenn sie heiratet. Dafür wird jetzt eisern gespart. Im Frieden gibts wieder das Richtige. Und des Nachbars Franz ist ohnedies im Feld.“

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfindbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin, auf Antrag sofort ausbezahlt.

Haben Sie Ihre Sparerklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Die Zuchtverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg
(Dem Reichsnährstand angegliedert)

Während am **Mittwoch, den 11. März 1942** eine Verkaufsvorstellung für Zuchtstiere in der **Tierzuchthalle in Plochingen/Pl.** durch. Angemeldet sind

200 Farren und 40 Kalbinnen

Gondbestellung der Farren: Dienstag, den 10. 3. 42 nachm. 12.30 Uhr
Beginn der Versteigerung: Mittwoch, den 11. 3. 42 vorm. 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzubringen.

Die Geschäftsstellen.

Vergeblich Gesuchtes verschafft die Tauschanzeige

Papier sparen!

Beim Schreiben eines Briefes zuerst überlegen, ob für den vorzusehenden Wortlaut auch ein kleines Briefblatt genügt. Man spart dadurch die Hälfte an Papier. Kleinförmiger druckt Ihnen die C. Meißner'sche Buchdruckerei, Neuenbürg.

Trineral
Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg!

Erhältlich in allen Apotheken. Besichtigen auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH, München J 29/71

Alleinstehender älterer Herr
rüstig, gesund sucht

Dauerheim

In einem gepflegten Haushalt, wohin er auch sein Schlafzimmer mitbringen kann. Derzeit befindet sich auch regelmäßig mit im Haus und Garten.

Gef. Preisangebots erb. an Rudolf Klisch, Dinslaken-Hudingen, Herrn. Kinnelstr. 15

Anzeigen nützen beiden dem Verkäufer und dem Käufer

Besonntes Alter auch für Dich!

In Zeiten ersten Nachdenkens über den späteren Lebensabend wird immer der glücklich sein, dessen Vorausblick schon vor Jahren zum Besitze einer Lebensversicherung führte. Und welches Gefühl des Geborgenseins gibt die Lebensversicherung erst jetzt im Kriege! Der Familienvater an der Front - die Mutter selbst Kinder zu Hause, sie alle wissen, daß diese wirtschaftliche Sicherung die Brücke in kommende Zeiten baut und sofort Hilfe bringt, falls die Stunde sie fordert.

Gesichertes Alter - Zukunftsschutz der Deinen
Lebensfreude durch Geborgensein



Weitere Ritterkreuzträger

Nachträgliche Tafelerei.

DRB. Berlin, 3. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Werner...

Generalmajor Werner Sanna erhielt bereits 1939 die Spange zum G. K. 2 während des Westfeldzuges...

Sanna wurde am 26. Januar 1941 an den folgenden Tagen die Spange zum G. K. 1 verliehen...

Oberfeldwebel Wilhelm Reinhardt, der wegen seiner Tapferkeit im Kampf gegen die Sowjets...

Schneidiger Joadfleger

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

DRB. Berlin, 3. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberfeldwebels der Luftwaffe...

Leutnant Hans-Joachim Marselle, am 12. 12. 1919 in Berlin-Charlottenburg geboren...

Los von England!

Waffenstillstand Appell an das Vorkriegs-

DRB. Berlin, 3. März. In einer Stunde, in der mit dem Fall von Singapur (Siam) der positive Teil des britischen...

Am 14. Februar richtete der ehemalige Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Herby...

tums" bezeichnet: Einmal die Bestrebungen, das Land an das britische Empire zu lassen...

Mit diesem Appell erwirkte der hochbetagte General Herby seinem Volk in kritischer Stunde wiederum einen wertvollen Dienst...

Bisher höchstes Sammelergebnis

Ueber 57 Millionen am Tag der Deutschen Polizei

DRB. Berlin, 3. März. Die am Tag der Deutschen Polizei am 14. und 15. Februar d. J. durchgeführte Sammlung für das Kriegswaterhilfswerk...

Zu diesem Betrag haben die Männer der Ordnungspolizei, der Sicherheitspolizei und des SD...

Der große König

Uraufführung. — Otto Gebühr Staatschauspieler.

DRB. Berlin, 4. März. Der neue Best-Darian-Film der Tobis, „Der große König“, der im Berliner Ufa-Palast am 1. und 2. Februar zur Aufführung gelangte...

In Gegenwart des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels und zahlreicher an diesem Film mitwirkender Künstler...

Neues aus aller Welt

Wannheimer Schmierfink gefickt. Vor einiger Zeit waren in Straßen in Wimmern (Wunsrück) während der Nachkünden anonyme Latofe angebracht...

Leistungswagen gegen Güterzug. An der Bahnüberführung in Kreuzen der Reichsbahnstrecke Düren-Deimbach durchfuhr ein Lastkraftwagen...

Kind von Schnermann erschlagen. Von dem Tode eines Kindes in Widdern (Oberbergischer Kreis) berichtete bei dem letzten Tagemeister...

Beim Brand des eigenen Hauses umgekommen. Einen furchtbaren Tod fand ein 66-jähriges Fräulein aus der Gegend Langscheid...

Katzenfresser am Frühstücksstisch. Ein Huhn erlebte zuletzt eine Familie in Solingen-Benrath...

Gehändnis eines Räubers auf dem Totenbett. Kurz vor seinem in Brüssel erfolgten Ableben hat der dort inhaftete 57-jährige alte Schlosser...

Das wunderbare Haus. In Krißhausend wird zuletzt eine interessante technische Aufgabe durchgeführt. Eine Baufirma ist damit beschäftigt...

Gewaltverbrecher hingerichtet. DRB. Berlin, 3. März. Heute ist der am 15. März 1911 in Dagen L. B. geborene Franz Klein hingerichtet worden...

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unseil

Copyright by Verlag Knorr & Poth, Kommanditgesellschaft, München 1941

6. Fortsetzung

Hollborn schob sich ein wenig vor und war sofort interessiert. „Sind die Leute zufrieden?“

„Sehr. Manche lauten mir, so schön hätten sie noch nie gewohnt. Aber einige waren doch darunter, die ein miserables Gesicht zeigten.“

„Aufgepasst? Ich höre wohl nicht richtig. Wer heißt denn heute noch Menschen gegeneinander auf?“

„Aufgepasst ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck, verbesserte sich Zimmermann, als er Hollborns gefürchtetes Gesicht ansah.“

„Ja“, sagte Hollborn mit nachdenklichem Ernst. „Diese Sorge hat beinahe jeder Landwirt, und ich kann es auch Brause nicht verdienen, daß er schmilzt.“

„Ich weiß, Herr Hollborn. Mir hat sogar mal einer gesagt, wir hätten gut reden, wenn wir hier in Berlin wären.“

Hollborn nickte. „Der Mann hatte recht. Und deshalb werden wir auch wieder ins Revier gehen.“

„Das ist doch nicht Ihr Ernst“, fragte Zimmermann erschrocken. „Es ist sogar mein unabänderlicher Entschluß.“

„Na, dann — gute Nacht.“ Zimmermann seufzte und sah verstockt auf die Uhr. „Hätte ich doch nichts verlangt!“

„Ich bin doch nicht verrückt“, brummte Zimmermann ärgerlich. „Dreihundert Kilometer jeden Tag. Was soll das an Zeit und Benzin!“

„So?“ sagte Hollborn, und es klang beinahe enttäuscht, als habe er eine andere Auskunft erwartet. „Neue Befehle lehnen gut. Und was wollte er damit sagen?“

„Er meinte, die Probefahrt könnte ruhig abgefaßt werden.“

„Rein“, entschied Hollborn in einem auffallend scharfen Tone, so daß Zimmermann ihn erstaunt ansah.

„Soll hätten Sie nichts weiter auf dem Herzen?“ fragte ihn Hollborn. Seine Stimme war nun wieder ruhig, als sei nichts gewesen.

„Morgen habe ich zwei Termine beim Kammergericht. Es wird ziemlich spät werden, falls Sie mich vorher wollen.“

Hollborn trat an seinen Schreibtisch und überflog die Notizen für den morgigen Tag. „Ich werde auch erst nachmittags im Hause sein.“

Nachdem sich Zimmermann verabschiedet hatte, fand er noch eine Zeile über das Kalenderblatt gebeugt und erregt, ob er noch hierbleiben und arbeiten sollte.

Er nahm Hut und Aktentasche an sich und ging mit ängstlichen Schritten zur Tür. Noch einmal wandelte ihn die Verlockung an, doch noch zu arbeiten.

Während er den Korridor entlangschritt, begann der Gedanke an die bevorstehende Unterredung unruhige Gefühle in ihm zu wecken.

„Er meinte, die Probefahrt könnte ruhig abgefaßt werden.“

„Rein“, entschied Hollborn in einem auffallend scharfen Tone, so daß Zimmermann ihn erstaunt ansah.

„Soll hätten Sie nichts weiter auf dem Herzen?“ fragte ihn Hollborn. Seine Stimme war nun wieder ruhig, als sei nichts gewesen.

„Morgen habe ich zwei Termine beim Kammergericht. Es wird ziemlich spät werden, falls Sie mich vorher wollen.“

Hollborn nickte. „Der Mann hatte recht. Und deshalb werden wir auch wieder ins Revier gehen.“

„Das ist doch nicht Ihr Ernst“, fragte Zimmermann erschrocken. „Es ist sogar mein unabänderlicher Entschluß.“



Wissen Sie schon?



... wie ein Armees-Oberkommando arbeitet und warum man von „Ja“ oder „Nein“ spricht — Jeder Befehlshaber in der deutschen Wehrmacht (s. B. ein Armeebefehlshaber oder der Oberbefehlshaber einer ganzen Heeresgruppe) bedarf zur Ausarbeitung und Durchführung seiner präzisesten Aufgaben eines Stabes. Viele der in der ganzen Welt bewanderten deutschen Generalstabsoffiziere sind durch die große Schule eines Staffes, Schlieffen, Schachnowski und Sominen gegangen. Umfassendes und vielfach geühtes strategisches Können vereint sich bei ihnen mit genauer Kenntnis der modernen Truppenführung und aller neuen Waffen. Der Chef des Generalstabes einer Armee steht an der Spitze dieses Stabes. Dem Befehlshaber, bei dem die letzte Entscheidung und Verantwortung liegt, müssen alle unantastbaren Klärungen und Abklärungen ferngehalten werden. Für die Durchführung seiner Aufgabe bedarf er eines genauen Einblicks in die Lage und genaue angestrebte Vorschläge und Pläne für neue strategische Aufgaben. Der Stabschef und erste Generalstabsoffizier (A genannt) erhält also vom Befehlshaber (C) ein möglichst genaues Bild der Lage im eigenen und gegnerischen Lager. Neben dem Transportwesen und der Versorgung der Truppe und des lagernden Materials wacht der Oberquartiermeister (B). Verbindungsoffiziere der verschiedenen Waffen und aller Wehrmachtsteile können alle gewünschten Auskünfte geben und ein rasches Zusammenwirken etwa der Sturmtruppen mit der Artillerie oder mit Transportfahrzeugen der Kriegsmarine sichern. Ständig wechselt das Bild des Kampfes. Hier wird Einsatz der Jagdflieger oder Bomber, dort das Vorrücken schwerer Batterien notwendig. Während draußen der Sieg abgemessen ist, man im Stab bereits um neue Aufgaben demüht. Verhöre von Leberläsungen und sonstigen Befragungen bringen interessante Aufschlüsse. Generalstabsoffiziere begleiten den Befehlshaber bis vorne zur kämpfenden Truppe. Selten einmal hat der erste Stabschef mit den roten Wägen Gefangen, auch nur genannt zu werden. „Nein“ sein als „Ja“ sein, hat einmal der große Feldherr Napoleon zu seinen Generalstabsoffizieren gesagt.



... das Niederländisch-Indien einmal so groß wie kein europäisches Kraterland ist, und das es zu den reichsten Hochscholaren der Welt gehört — Die Bevölkerung (mehr Malaien) umfasst etwa 16 Millionen Menschen, wovon sich in ganz Hollandisch-Indien, so nannten die Niederländer ihr Kolonialreich im Gegensatz zum britischen Ostindien, umfasst gewaltige Reichtümer wie Sumatra, Java und Celebes neben kleineren Inselgruppen. Es reicht von Sumatra bis Neuguinea und hat die gleiche Ausdehnung wie ganz Europa. Tee, Kautschuk, Zinn aller Art, riesige Tabak-, Tee- und Reisplantagen, Holzjeder- und Kapokplantagen produzieren riesige Mengen. Niederländisch-Indiens Wirtschaft haben seit langem unter englischen und amerikanischen Einfluss und (aber) unter alle Verhältnisse einer Annäherung mit Japan und auch mit Deutschland. Seit langem sind viele Teile der Eingeborenen mit dem Auswandererregiment niederländischer Emigranten und ihrer anglo-amerikanischen Hintermänner unzufrieden. Der „Dollars“ hatte neben dem britischen Generalgouverneur der Königin Wilhelmine jedoch keinerlei Macht. „Indonesien“, wie das Land von den Eingeborenen als Brüdernland zwischen Indien und China-Japan genannt wird, ist heute bereits zu wichtigen Teilen von der greicheren japanischen Beherrschung befreit. Die niederländisch-indischen Truppen sind Soldaten für England und umfassen auch viele Ausländer. Ihr Wert ist sehr fraglich. Ein Unfall Niederländisch-Indiens würde für die Engländer und Amerikaner nach den Niederlagen in Britisch-Malaya und auf den Philippinen einen Verlust großer Kaufkraft, Erz- und Vorkräfte bedeuten.



... das Birma (englisch: Burma) ein wichtiger Schlüssel der englischen Unterdrückungspolitik in Indien und der Ausgangspunkt der letzten großen Etappenverbindung vom Indischen Ozean nach dem englisch-indischen Fingerring-China ist — Es handelt sich hier um ein früher selbständiges Land im Osten Britisch-Indiens, das in zwei englischen Kriege (1824—1826 und 1852) von England überdrückt wurde. Birma, das von China und Indien, ist mit 600.000 qkm (deutsches Areal) ohne Ölmeer und Subetengau = 488.000 qkm) von etwa 15 Millionen Indochinesen besetzt und äußerst reich an Bodenschätzen. Der Birma-Reis hat Weltmarkt, aber auch Blei, Zinn, Kautschuk und andere rüstungswichtige Rohstoffe kamen aus Birma. Immer wieder forderte das Volk von den Engländern die Selbständigkeit, wurde aber stets schroff abgewiesen. Britische Gouverneure berichten hier mit unumwundenen Worten. Die „demokratische Regierung“ führte daneben nur ein Schattensystem. Nach Ausbruch des ostasiatischen Krieges sympathisierten alle vorkommenden Birmanen mit dem Vertreter Japan und dem benachbarten Thailand. Die Burma-Straße, die die Verbindung nach China bilde, ist durch die japanische Offensive bereits fast lahmgelegt worden, obwohl die Engländer einige Divisionen als „Kanonenfutter“ schickte. Die englischen Behauptungen, man werde neue Stößen nach Japan-China schaffen, sind um so inhaltslos, da bei den hohen Randgebirgen und den anderen Geländehindernisse (siehe Karten) Jahre beanspruchen würden und vor allem auch der indische Golf bereits zum Kampfbild geworden ist.



... das New-York keinen Schwarzen Gott hat — Es ist Father Divine (gepr. later divin), ein „göttlicher Vater“ genannter Regent, der das Oberhaupt einer Regiererei ist, die auch zahlreiche Weisheit als Anhänger hat. Er ist Träger des „Himmels der singenden Engel“, so nennt er seinen wertvollen Heil am Hudson. Roosevelt ist sein direkter Nachbar, er hat dort seinen Landhof. — Der „göttliche Vater“ führt in einer kollektiven Luzifermission und ist auch sonst in keiner Weise den irdischen Gütern abhold. — Amerika ist das Paradies tausender Welt, deren Verheißungen umso eher und sanftlicher geglaubt werden, je unglücklicher sie sind, und je mehr Dollars man den Gläubigen dafür abnimmt. Father Divine wurde kürzlich zum „Märtyrer“, weil er wegen Nichtzahlung einer Vollzugsstrafe von 1000 Dollar verhaftet wurde. (Zeichnungen: Müller 22.)

Medizinische Blauderei

Körpertemperatur elektrisch gemessen — In der Leber ist es am wärmsten — Seitenunterdrücke entscheiden

W.S. Ob und nun der Hals in verdächtigem Weisheit oder eine bleierne Schwere über den Gliedern an Grippe denken läßt, ob sich bei den Sproßlingen ein unklarer Ausbruch bemerkbar macht oder Groggnatter von einem prägnanten Husten beklagt wird, noch bevor wir den Arzt bemühen pflegt der erste Griff dem Fieberthermometer zu gelten. Solange die Körpertemperatur — in der Achselhöhle im Alter oder im Mund gemessen — sich unter 37 Grad Celsius hält, sehen wir keinen Anlaß zu Besorgnis. Dagegen wäre es fröhlicher Leichtsin, in feiner Weise davon Notiz zu nehmen, wenn die Quecksilbersäule über 38 Grad steigt. Die hier angelegte Stufenleiter in der Beurteilung ist so allgemein bekannt und verbreitet, daß sie der gedankenlosen Meinung Vorkurs geleistet hat, hier ein für allemal einen unantastbaren Maßstab für die Körpertemperatur zu setzen. Man überlegt sich in der Regel nicht, daß eine solche Wertung zu nur an einer einzigen Körperstelle stattfindet. Auf diese Weise kann unter Umständen ein ganz falsches Bild entstehen, und das weiß der Arzt seit langem. Bei gewissen Patienten verhält sich die Temperatur in der linken Achselhöhle ganz normal, während auf der rechten Seite eine Erhöhung nachweisbar ist, die für die Krankheitsbeurteilung entscheidend sein mag. Dieser Befund ist unter anderem festgestellt worden durch die Forschungen des Oberarztes Dr. D. Birkhoff vom Dresdener Gerhard-Wagner-Krankenhaus, dadurch ein Ende gemacht, daß sie uns ein Verfahren der elektrischen Wärmemessung beibringen, das an jeder beliebigen Körperstelle mit der gleichen Genauigkeit angewandt werden kann. Es handelt sich um eine dünne Nadel, die ohne nennenswerte Invasivität für den Unterleuchten durch die Haut ins Körperrinnere eingeführt wird und die an dem betreffenden Punkt herrschende Temperatur bis auf Hundertstel genau einem feinen Widerstandsmessgerät überträgt. Schon jetzt eröffnet sich die ersten Ergebnisse dieser neuen Untersuchungsmethode, die kürzlich in einer angesehenen Fachzeitschrift mitgeteilt wurden, eine tiefere Einsicht in die Welt.

schon Untersuchungen im lebenden Gewebe auf diese Weise erfahren. Besonders gut läßt sich mit diesem Verfahren nachprüfen die Anwendung von Narkosekontrollieren. Das Beispiel zeigt, wie die Wärme eine Verhinderung, die noch in vier Zentimeter Tiefe unter der Haut liegt, anzuweisen ist, aber sehr schnell wieder verschwindet. Senkungsmessungen dagegen liegen sich nur sehr langsam durch, halten dann aber länger als 24 Stunden vor.

Bei der Krankheitsbeurteilung hat sich die Beobachtung als bedeutsam erwiesen, daß die Wärme an den entzündeten Stellen bei der Körpererwärmung normalerweise so gut wie genau übereinstimmt. Weichen sich hier deutliche Unterschiede, so kann man mit Sicherheit auf eine Störung schließen. Welche praktische Bedeutung solche Abweichungen gewinnen kann, beweisen namentlich Fälle, bei denen man mit den bisherigen Untersuchungsverfahren einfach nicht zum Ziel kommt. Wer würde schon bei dem 55-jährigen Mann etwas Außergewöhnliches vermuten, der sich durch Unfall einen Bluterguß in der rechten Wade zuzugewogen hat und nun über beständige Schmerzen klagt? Man wird sich vielleicht darüber wundern, daß diese Beschwerden eigentlich schon abgeklungen sein müßten und merklich länger andauern. Aber was sollte man schon dazu sagen, wenn sich beim besten Willen von außen nichts Bemerkenswertes feststellen läßt? Da zeigt das elektrische Fieberthermometer 39,7 Grad in der betroffenen Wade, 1,5 Grad mehr als auf der gesunden Seite, und beweist damit, daß hier eine Entzündung entstanden ist, die mit großer Wahrscheinlichkeit an den Blutadern zu suchen ist. Von den Schwierigkeiten, die auch bei der Klärung einer gründlichen Bindarmenentzündung auftreten können, sei hier nur abgesehen. Aber dem kann niemand würde an eine solche Möglichkeit bei jungen Mädchen denken, das erst kürzlich aus eben diesem Grunde mit Erythra operiert worden ist und jetzt wiederum über Schmerzen im rechten Unterbauch klagt. Es ist bekannt, daß nach einem solchen blutigen Eingriff gelegentlich einmal Narbenkrämpfe oder Verwachsungen auftreten können, die solche Beschwerden erklären, ohne besonderen Anlaß zu Besorgnis zu geben. Die elektrische Fiebermessung ermöglicht es hier der entscheidenden Frage an Ort und Stelle auf den Grund zu gehen. Eine krankhafte Verwachsung an der Stelle in der Gegend des Blinddarms läßt keinen Zweifel an einer erneuten Entzündung, die andernfalls womöglich unterblieben wäre. Grund genug also, um alle Hochachtung vor der neuen Untersuchungsmethode zu gewinnen und manche Hoffnung auf eine verbesserte Krankheitsbeurteilung an sie zu knüpfen. Dr. Birkhoff

Von den Vitaminen D und C

Der Societäts-Verlag (Frankfurt a. M.) hat es sich zur Aufgabe gemacht, in der Buchreihe „Frankfurter Bücher-Forschung und Leben“ die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschung in verständlichen Schriften darzustellen. Diele Gedanken trägt in hervorragender Weise das Buch „Lebensregler“ — von Hormonen, Vitaminen, Fermenten und anderen Wirkstoffen — Reduktion, das von drei Mitarbeitern (Dr. Otto Westphal, Dr. Theodor Wieland, Dr. Heinrich Häblichmann) des Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung in Heidelberg, verfaßt worden ist. Dieses Buch kommt dem allgemeinen Interesse an der Erforschung der natürlichen Wirkstoffe entgegen und behandelt in erster Linie Naturerscheinungen wie Stoffwechsel, Wachstum, Fortpflanzung usw. Wir veröffentlichen aus dem Buch im nachfolgenden das Kapitel über die Vorgänge beim Wachstum der Knochen, deren Erkenntnis aus gesundheitlichen Gründen von größter Bedeutung ist.

produkte entstehen, unter ihnen ein Stoff, welcher in kleinsten Dosen die gleiche Wirkung entfaltet wie das Lebensschilddrüsenhormon.

Auch Vitamin C nimmt auf die Knochen- und Zahnbildung einen Einfluß. Man hat Vitamin-C-Mangel mit dem Auftreten der Zahnlücke (Karies) in Verbindung gebracht und hofft, durch die Auffklärung der äußerst verwinkelten Vorgänge bei diesen Prozessen der Ursache dieser weitverbreiteten Krankheit auf die Spur zu kommen.

Ueber die Art der Knochenwirkung des Vitamins C ist man sich heute einig, als beim Vitamin D. Knochen ist nicht einfach verkalter Knorpel. Knorpel, auch wenn er verkalte ist, besteht aus einer ziemlich gleichförmigen, verhältnismäßig strukturlosen Masse. Knochen dagegen enthält ein nach gewissen architektonischen Gesetzen aufgebauter Substanzgerüst, in das der durch den Knorpel nur festgehaltene Stoff nachträglich eingebaut wird. In die Entwicklung dieser feinen Knochenstruktur greift das Vitamin C ein.

Das Größenwachstum ist hauptsächlich eine Angelegenheit der Knochen. Wird, wie bei Vitamin-D-Mangel, zu wenig Kalk vom Knorpel aufgenommen, so leidet darunter die Festigkeit des späteren Knochens. Es kommt zum Krankheitsbild der Rachitis. Unter dem Druck des Körpergewichtes werden beim Menschen die belasteten Knochenstücke zusammengedrückt und verbleiben sich, vor allem Wirbelsäule und Beine. So entstehen die rachitischen Krümmungen, deren besorgniserregende Größenverhältnisse sofort in die Augen fallen. Der Oberkörper ist kurz, die Beine sind krumm und erscheinen deshalb kürzer. Um so länger wirken die Arme, die ja keinen Druck auszuhalten haben und zu normaler Länge auszuwachsen können.

Der menschliche Säugling zeigt bei Vitamin-C-Mangel schwere Knochenwachstumsstörungen. Die Rippen knicken bogenförmig ein, die langen Röhrenknochen brechen an ihren Enden ineinander und verkürzen sich so. Die Kinder zucken bei Berührung dieser Stellen vor Schmerz heftig zusammen, was die Ärzte „Bammelmannphänomene“ nennen. Dieser heute sehr seltene Säuglings-Storcht wird schon nach Stunden durch Gaben von Vitamin C gebessert und nach kurzer Zeit völlig geheilt.

Vitamin D entsteht bekanntlich bei Ultraviolettbestrahlung auch in der menschlichen Haut. Man könnte sich fragen, ob es hier nun ein Vitamin oder ein Hormon ist. Das Grundproblem der Vitamin-D-Wirkung, wie es nämlich in den eigentlichen Verkaltsungsprozess eingreift, ist bis heute Gegenstand großer Meinungsverschiedenheiten. Für die Praxis genügt es vorläufig zu wissen, daß man Rachitis durch Vitamin D mit Sicherheit verhilft und heilen kann.

Knochen
Geheimrat Dr. Dufeland wurde auch des öfteren von einem gebildeten Kranken beimgesucht, dem Särden aller Ärzte einmal kam eine Vertreterin dieser Gattung, eine exaltierte Dame, zu ihm, klagte über alles Mögliche und ließ Dufeland kaum zu Worte kommen. Dufeland untersuchte sie gewissenhaft und sagte schließlich zu ihr: „Es tut mir wirklich leid, aber ich sehe gar keine Möglichkeit, Ihnen zu helfen.“ Die Besucherin verzweifelte nicht. „Um Gottes willen, recht es! Ich leide mit mir? Was fehlt mir denn?“ „Gar nichts!“ entgegnete Dufeland der Verblüfften.

Auch die Stärke des Zahne, das Zahnein, entsteht über eine kalkreiche Vorstufe. Für den ganzen Verkaltsungsprozess sind die Mengen der im Blute kreisenden Kalksalze ausschlaggebend. Sie werden außer von Vitamin D in entscheidender Weise auch von einem Hormon bestimmt, das in der Nebenschilddrüse gebildet wird. Durch Ausschüttung dieses Hormons wird der Kalkgehalt des Blutes gesteigert. Fällt er unter eine gewisse Mindestgrenze, so treten schwere Krämpfe auf (Tetanie), die durch Nebenschilddrüsenextrakt gelöst werden. Das Hormon ist eine sehr kompliziert zusammengesetzte Substanz von Eiweißcharakter, die sich nicht künstlich herstellen und auch nur in geringer Menge aus tierischen Nebenschilddrüsen gewinnen läßt. Von großer Bedeutung war es dabei, als man fand, daß bei der Bestrahlung von Ergosterin nicht nur Vitamin D selbst, sondern auch eine Reihe anderer Bestrahlungs-

Alfred Brehm, der berühmte Zoologe, hielt einmal einen Vortrag über die Ergebnisse einer Expedition von ihm besetzten Forschungsreise. Unter den zahlreichen Ausländern befand sich irgend ein Zoogeologe, vielleicht ein leidiger Ansetzler, der mitten im Vortrag begann, wie ein Dachs zu krähen. Zunächst sagte Brehm nichts dazu. Der Vorgang wiederholte sich jedoch mehrmals, und allmählich bemächtigte sich der Zuhörer, je nach Temperaturzustand teils Deutlichkeit teils Verärglung. Als wieder einmal jener Dachsenkräher ersang, teilete Brehm selber die Situation, indem er seine Taschenuhr zog, darauf blickte und sagte: „Es ist merkwürdig. Nach meiner Uhr ist es erst Abend. Aber zweifellos haben wir schon Morgen, denn der Rückblick der modernen Tierwelt täuscht sich nie!“ Lauter Weißlaut lobte diese schlagfertige Abfertigung des Dachsenkrähers, und der Vortrag konnte nun ungehindert zu Ende abgelesen werden.

Für das Feldpostpäckchen backen wir
mit nur 25g Butter, ohne Ei:
Faserflocken-Leckerli
250 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 25 g Kakao oder Kakao-pulver, 1/10 l entrahmte Frischmilch, 25 g Butter (Margarine), 1-2 Klößchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 300 g Faserflocken.
Zucker, Vanillinzucker und Kakao (Kakaopulver) werden gut miteinander verrührt, dazu gibt man die Milch und das Fett. Man läßt alles unter ständigem Rühren einige Male aufkochen. In die heiße Masse werden das Aroma und die Faserflocken eingerührt. Man stellt die Masse kalt, wenn sie lauwarm ist, formt man mit 2 Teelöffeln kleine Häufchen daraus. Sie werden auf Porzellanteller gesetzt; man läßt sie über Nacht trocknen.
Gemischt: Etwa 650 g.
Bitte ausschneiden!

50 Jahre Dr. Oetker Backpulver, Puddingpulver, Vanillinzucker